Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 154. Dienstag den 6. Juli 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 52 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „**Schlesischen Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Die Königliche Besserungs-Anstalt zu Schweidnitz. 2) Ueber Korrespondenz in auswärtigen Blättern. 3) Ein leichtes Mittel, die Ratten aus einem Gebäude zu vertreiben. 4) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 3. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Post-Rath **Schmückert** die Anlegung des ihm von des Königs von Dänemark Majestät verliehenen Commandeur-Kreuzes des Danebrog-Ordens zu gestatten; ferner den bisherigen Regierungs-Rath **Natan** zum Geheimen Finanzrathe zu ernennen; und dem Apotheker **Altmann** zum Pankow das Prädikat als Hofapotheker zu verleihen.

Abgereist: Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und General-Direktor der Steuern, **Kuhlmeyer**, nach Karlsbad.

Die **Regeneration des Adels** ist ein gegenwärtig so vielfach besprochenes Thema, daß ein Vorschlag, der neuerdings in diesem Sinne gemacht wurde, eine Central-Versammlung des deutschen Adels zu berufen, vollständige Berücksichtigung verdient. Bei dem Umfange dieser Frage kann es aber nur zweckmäßg erscheinen, einen in diesem Vorschlage angedeuteten Hauptpunkt, Errichtung neuer adelicher Erziehungsinstitute betreffend, zunächst zu beleuchten. Es ist eine bekannte Thatsache, daß bei uns der Staat im Allgemeinen sowol, als auch in einzelnen Communen seither dahin getrachtet haben, alle Erziehungs- und Unterrichtsanstalten nicht nur unter ihrer allgemeinen Controle, sondern in ihre nächste Abhängigkeit zu bekommen. Daher würde mit jenen neu zu errichtenden adeligen Erziehungsanstalten schwerlich eine Ausnahme zu machen sein. Nun finden wir aber unter directer Leitung des Staats schon Institute der Art, wie z. B. die Ritterakademie zu Liegnitz und Brandenburg, welche letztere aber eine so unerfreuliche Existenz in der jüngsten Zeit durchlebt hat, daß man an ihre Auflösung dachte und dieselbe nur aus höhern Rücksichten unterlassen zu haben scheint. Eine andere Art adeliger Institute, die aber diesen Namen nach ihrer nächsten und eigenthümlichen Bestimmung kaum zu rechtfertigen im Stande wären, sind die **Cadetten-Anstalten**, deren Vermehrung in den letzten Jahren mit großer Energie betrieben worden ist. Mit der Organisation und Erweiterung dieser Institute scheint aber jener Rath, der neue adelige Erziehungsinstitute errichtet sehen will, wol deshalb nicht zufrieden gestellt zu sein, weil nach der Cabinetsordre vom 20. März 1809, wegen Aufnahme der hülfsbedürftigen Offizierssöhne in die Cadettenanstalten, nicht so wie bisher auf adelige Geburt gehalten, sondern auch sogar, bei sonst gleichen Ansprüchen, dem bürgerlichen Talente der Vorzug vor adeliger Unkunde gesichert werden soll. Da aber der Durchgang durch die Cadettenanstalten am sichersten und bequemsten zu der Erreichung einer Offizierstelle in unserer Armee führt, so wird dieser Weg auch von sehr vielen vermögenden Familien des Adels gewählt, indem sie ihre Söhne als Pensionaire dort unterzubringen suchen. Für diesen Zweck würden also adelige Erziehungsinstitute auch selbst im Interesse des besondern Standes kaum rathsam oder zweckmäßig erscheinen, und es bliebe also für die vorgeschlagenen „neuen adeligen Er iehungsinstitute" nur die Vorbereitung zur Civilcariere übrig, wozu die Gymnasien als hinreichend erachtet wurden. Worauf anders kann also jenes Verlangen nach neuen adeligen Erziehungs-Instituten gerichtet sein, als auf adelige Gymnasien, deren natürliche Folge dann auch adelige Universitäten sein müßten, um die Absonderung ja recht gründlich zu machen. Wenn man sich aber die Consequenzen jener anscheinend einfachen Forderung recht anschaulich machen will, so müßten auch nur Ebenbürtige die Erzieher und Lehrer, die Examinatoren und Beamten jener Institute sein. Zu welchem Resultat aber eine solche Absperrung des Standes, wenn sie überhaupt in unsern Zeiten noch nützlich wäre, führen müßte, ist kein Geheimniß, weil das Facit mit großer Leichtigkeit aus der Geschichte gezogen werden kann. Darum wird wohl jener Vorschlag am besten auf sich beruhen und es bei der bisherigen Gewohnheit sein Bewenden haben, da nach der vierten Bestimmung der erwähnten Kabinets-Ordre die Söhne sehr armer adeliger Eltern in die Kadetten-Anstalten aufgenommen werden sollen, indem ihnen vorangehen: 1) die Söhne derjenigen Offiziere, die im Kriege geblieben sind; 2) diejenigen Offiziersöhne, die ihre Eltern verloren haben und dabei arm und ohne Unterstützung sind; 3) die Söhne der auf halben Sold stehenden oder pensionirten hülfsbedürftigen Offiziere. Der vermögende Adel aber wird entweder seine Söhne, wie bisher, als Pensionaire in die Kadetten-Anstalten zu bringen suchen, oder w rd sie mit den übrigen Söhnen des Vaterlandes gemeinschaftlich durch die bestehenden Unterrichts-Anstalten zu den gemeinschaftlichen Aemtern des Staats vorbereiten lassen. (Lpz. Allg. Ztg.)

Von der schlesischen Grenze, 26. Juni. Der **posensche Adel** meint einzusehen, daß das an Rußland gefallene Polen als aufgegeben zu betrachten sei, daß in dem österreichischen keine Hoffnung lebe, und daß Posen allein in den freien Institutionen des preußischen Staates Gelegenheit darbiete, einen Stamm der alten Nationalität zu erhalten. Derselbe hat demnach Schritte gethan, die auf solches Streben hindeuten, und denen nicht entgegen getreten wird, da sie sich in den gesetzlichen Kreisen bewegen. So wird gegebene Freiheit am sichersten nach und nach die Ueberzeugung gewinnen lassen, daß es die Polen in Preußen am besten haben, und diese Reflexion immer mehr Gemüther im Staate gewinnen. An hundert polnische Edelleute sind aus der posenschen Freimaurerloge geschieden und haben, in der Absicht, eine eigne Loge zu bilden, den von ihnen beigetragenen Vermögenstheil heraus begehrt. Dieser ist ihnen von der Loge nicht bewilligt worden, da sie einzeln ausgeschieden, nicht aber in corpore, um eine eigne Loge zu bilden, wozu ihnen die hiesige große Loge die Erlaubniß um deshalb wol nicht ertheilt haben würde, da vorgebliche Nationalität keinen Trennungsgrund, vielmehr nach Sinn und Zweck der Freimaurerei einen Einigungsgrund abgeben sollte, da diese kosmopolitisch und philanthropisch, wenn auch nicht minder vaterlandsliebend ist, wie Jeder weiß, der nur die geringste Kenntniß davon besitzt. Auch die sogenannte höhere Gesellschaft hat sich von allen Deutschen zurückgezogen, ein eignes Casino gebildet, zu dem nur Polen Zutritt haben sollen; auch sind in dem untern Stockwerke die Läden nur an Polen vermiethet, die nicht mit deutschen (?) Waaren handeln sollen. (L. A. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Juni. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer begründete Frhr. K. v. Göler eine Motion auf Vorlage eines Gesetzentwurfs, wodurch die Vertretung jeder Art von Mitgliedern der Ständeversammlung bei Verhinderung derselben gesichert werde. Hierauf felgte die Discussion über die Adresse der Zweiten Kammer in Betreff der Urlaubsfrage, und nach mehrstündigen interessanten Debatten, wurde, dem Antrage der Commission entsprechend, und zwar mit **Stimmeneinhelligkeit**, der Beschluß gefaßt, der Adresse der Zweiten Kammer nicht beizutreten. (Oberdeutsche Ztg.)

Darmstadt, 29. Juni. Seine Hoheit der Erbgroßherzog sind gestern Abend um halb 10 Uhr von Ihrer Reise nach Rußland zurückgekommen. Fast zu derselben Stunde trafen Ihre K. Hoheit die Erbgroßherzogin von Seeheim hier ein.

Coburg, 25. Juni. Gestern fand zu Ehren der Anwesenheit der Frau Herzogin von **Kent** große Vorstellung bei Hof statt; dann war Tafel von etwa siebenzig Gedecken im Riesensaal und Abends erschien die fremde und doch einheimische Fürstin im Kreis ihrer erlauchten Verwandten zur Freude des Publikums im Theater. Außer Ihrer Königl. Hoheit und den regierenden Herrschaften befinden sich an Fürstlichkeiten in diesem Augenblick hier: Se. Durchl. der Erbprinz, Se. Hoh. der Herzog Ernst von **Würtemberg**, Bruder der regierenden Frau Herzogin, und Se. Durchl. der Fürst von **Leiningen**, Sohn erster Ehe der Frau Herzogin von Kent. Man erwartet noch den Prinzen Ferdinand von **Sachsen-Coburg**, Bruder des regierenden Herzogs und Vater des Königs von Portugal, mit seinen jüngern Söhnen, der in Wien residirt; den Grafen von **Menzdorf**, Schwager des Herzogs, mit seinen Söhnen, die Gemahlin und Kinder des Fürsten von Leiningen, den Fürsten und die Fürstin von **Hohenlohe-Langenburg** und — worüber jedoch noch keine Gewißheit vorliegt — den **König** und die **Königin der Belgier** und die Herzogin von **Nemours**. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Juni. Erzherzog **Stephan**, welcher bekanntlich seit geraumer Zeit hier verweilte, um die verschiedenen Abtheilungen der höheren Staatsverwaltung in ihrer Concentration praktisch kennen zu lernen und sich so für die ihm bestimmte höhere Stellung vorzubeiten, wird in der ersten Hälfte des Monats Juli nach Prag gehen und von dort aus verschiedene Gegenden Böhmens bereisen. Wohlunterrichtete wollen den Reisezweck des Prinzen dahin ausdehnen, daß sie behaupten, derselbe wäre vom Erzherzog Ludwig beauftragt worden, sein besonderes Augenmerk auf den administrativen Zustand jenes Landes zu richten und möglichst dahin zu wirken, um die Aufregung zu beschwichtigen, welche dort durch den Conflikt zwischen dem Adel und dem Gouverneur der Provinz, Grafen v. **Chotek**, entstanden ist. Ob dem Prinzen wirklich ein derartiger Auftrag geworden, und in wie fern ihm dessen Ausführung gelingen wird, mag dahin gestellt sein; gewiß aber ist es, daß die in Böhmen zwischen den Ständen und dem Landeschef entstandenen Differenzen grade unter den jetzigen Umständen für die hiesigen Staatsmänner eine große Verlegenheit sind. Graf Chotek hat bekanntlich während seiner fast 15jährigen Geschäftsleistung in jenem Lande vieles Nützliche geleistet, besonders in der Förderung des Straßenbaues, Emporbringung der Badeorte und Verschönerung der Hauptstadt Prag; dagegen soll die Leitung der übrigen Dienstzweige von demselben weniger beachtet, und die Geschäfte nicht immer den besten Händen anvertraut worden sein, so daß schon seit längerer Zeit Manches, was in Böhmen geschah, nicht immer durch glücklichen Erfolg gekrönt wurde. Bei dem großen Vertrauen jedoch, dessen sich der böhmische Oberstburggraf hier erfreute, besonders von Seiten unsers berühmtesten und einflußreichsten Staatsmannes, bei den vielen Auszeichnungen, welche ihm wie keinem Gouverneur einer andern Provinz zu Theil wurden, und bei der unfehlbaren Zustimmung, die er hier für alle seine Anträge und Unternehmungen zu erzielen wußte, wagten nur wenige Stimmen auf so manches Ungeeignete, das in Böhmen geschah, aufmerksam zu machen. Seitdem jedoch in Prag mehrere, nicht immer glückliche Bauten ausgeführt wurden, zu welchen die Mitglieder des grundbesitzenden Adels beizusteuern hatten, wurde die Reaktion gegen die sonst gewiß wohlgemeinten Bestrebungen des Regierungs-Chefs bemerkbarer, bis sich endlich bei dem im Monat Mai abgehaltenen Landtag eine sehr einflußreiche Partei des ständischen Adels ihrem Chef in offener Opposition entgegenstellte, und denselben wegen mancher Uebergriffe und nicht verfassungsmäßiger Vorgänge, die sich der un-

ter seiner speziellen Controle und persönlichen Leitung stehende permanente ständische Ausschuß erlaubt hatte, zur Verantwortung zog. Auf die Details dieser Verhandlungen kann ich natürlich um so weniger eingehen, da ich vom Schauplatze derselben entfernt, und nur in der, übrigens auf sehr verläßliche Berichte gegründeten Kenntniß der Resultate bin; es ist aber sehr zu bezweifeln, ob die Gegner des Oberstburggrafen competent waren, sich zu seinen Richtern aufzuwerfen, ob dieselben nicht vielmehr verpflichtet gewesen, ihre vermeintlichen Beschwerden dem Monarchen als höherm Richter vorzulegen und Abhülfe zu verlangen. Indessen hat Graf Chotek, mißmuthig über den bemerkten Widerstand, vorläufig die Leitung der böhmischen Geschäfte niedergelegt und den erbetnen unbestimmten Urlaub zur Reise ins südliche Frankreich erhalten. (L. Z.)

Prag, 28. Juni. Wie schwer es den Reaktionären werden dürfte, die bei uns seit der Josephinischen Gesetzgebung wurzelnde Toleranz zu verdrängen, davon lieferte das vorgestern stattgehabte Begräbniß des hiesigen Buchhändlers C. W. Enders einen erfreulichen Beweis. Derselbe hatte von seinem beträchtlichen Vermögen bedeutende Legate testirt, nicht nur für Schulbau, Gehaltsdotation des Pastors und Verschönerung des so sehr vernachlässigten Gottesackers der hiesigen protestantischen Gemeinde, sondern auch für die Privatarmen und Wohlthätigkeitsanstalten der katholischen und mosaischen Confessionsgenossen. Schon eine geraume Zeit vor dem Beginne des Leichenzuges durchwogte eine unübersehbare Menschenmenge die langen Straßen der Stadt, und die zahlreichen Repräsentanten der verschiedenen Korporationen, mit Einschluß mehrer katholischen Geistlichen — wenn auch ohne Ornat — und einer großen Anzahl Israeliten des alten und neuen Ritus bildeten einen Leichenzug, eben so ehrend für den Verstorbenen wie für Diejenigen, die seiner Bahre folgten. Nur die Isolirung der zahlreichen hiesigen Buchhändler fiel allgemein auf und bewies auch bei dieser Gelegenheit den Mangel kollegialischen Verhaltens dieser Herren in unserer Stadt. Von eben so viel Gutmüthigkeit wie Humor zeugt übrigens eine Verfügung des Verstorbenen, gemäß welcher 50 slowakische Topfbinder und Kesselflicker eine beträchtliche Gabe erhielten, um seiner Leiche auf ihrem letzten Wege voranzugehen; da jenen 50 Beschenkten sich eine große Anzahl ihrer übrigen Genossen anschloß, so gewährte der lange Zug dieser seltsam bekleideten Gestalten einen eigenthümlichen Anblick.

Großbritannien.

London, 26. Juni. Ueber den Stand der orientalischen Frage giebt die heutige Morning Post folgende Nachricht: Wir vernehmen, daß noch eine weitere Verzögerung in der Ausführung der neuen Convention in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten stattahaben wird. Frankreich hat durch seinen Beitritt zu dieser Convention auf seine isolirte Stellung stillschweigend verzichtet und aufs klarste dargethan, daß seine freundschaftlichen und innigen Beziehungen zu den übrigen Großmächten Europa's völlig wieder hergestellt sind. Die Bevollmächtigten Englands und Frankreichs sind darüber in Uebereinstimmung, daß es passend sei, die feierliche Unterzeichnung dieser Convention zu verschieben, bis die unbedingte Unterwerfung Mehmed Ali's unter die Verfügungen des amendirten Fermans erfolgt, und diese Unterwerfung den Mächten offiziell angezeigt sein werde. Der Russische Gesandte bei der Londoner Konferenz hat sich, obwohl weniger entschieden, gleichfalls zu dieser Ansicht bekannt. Andererseits haben, wie wir glauben, die Gesandten Oesterreichs und Preußens die Meinung ihrer respektiven Höfe ausgedrückt, daß die Convention, über welche man seit so langer Zeit in Uebereinstimmung ist, förmlich in Ausführung gebracht werden müßte, ohne die wirkliche und ausdrückliche Unterwerfung Mehmed Ali's unter den Erlaß des Sultans abzuwarten, da die Mächte wohl die Unterwerfung voraussetzen könnten, zu welcher im entgegengesetzten Falle es ihre Pflicht sein würde, den Vice-König zu zwingen. Während man diese Ansichten und Erwägungen ohne Heftigkeit und ohne großes Drängen diskutirt, haben dadurch die, welche zu warten angerathen, das Ziel erreicht, welches sie beabsichtigten."

Aus Leith wird gemeldet, daß dort die erste direkte Einfuhr aus Egypten, in einer Ladung von etwa 2000 Quarter weißer Bohnen bestehend, eingetroffen sei, welche ein dasiger Kaufmann dem Pascha abgekauft habe.

— Die gesteigerte Wirksamkeit des Englischen Eisenbahn-Systems und die Ausdehnung seines Einflusses auf die Staatseinkünfte geht aus folgenden Daten hervor, die einem Regierungs-Bericht vom 1. Juni entlehnt sind. Im Jahre 1838 betrug der Gesammtbelauf der Abgaben von Eisenbahnwagen und von Landkutschen, die von Pferden gezogen werden, 494,138 Pfd. St., nämlich 39,570 von Eisenbahnwagen und 454,568 von Landkutschen; im Jahre 1839 dagegen 497,193 Pfd. St., nämlich 72,716 von Eisenbahnwagen und 224,477 von Landkutschen; im J. 1840 nur 438,021; nämlich 112,427 von Eisenbahnwagen und 325,594 von Landkutschen. In dem letztgenannten Jahre haben die Eisenbahnen die Abgaben von Diligencen, die von Pferden gezogen werden, um 93,883 Pfd. St. vermindert und diesen Ausfall nur mit 29,711 Pfd. St. gedeckt. Dasselbe findet bei den Abgaben von Postpferden statt, die von 237,452 auf 212,635 Pfd. Sterl. gefallen sind.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. In der Tagespresse müssen bedeutende Veränderungen vorgehen; denn anstatt an Gönnern zu gewinnen, verliert dieselbe an Abnehmern. Die neubegründeten Blätter haben Mühe sich zu erhalten, und man könnte selbst an 6 alte Zeitungen nennen, welche einen fortwährenden Todeskampf bestehen. Uebrigens ist im gegenwärtigen Augenblicke nichts von Belang an der Tagesordnung. — Daß die Soldaten nicht gern an den Befestigungs-Arbeiten Theil nehmen, ist bekannt und erklärt sich leicht, wenn man das populair geschriebene und auf die untern Klassen berechnete Journal du Peuple liest, daß sich zur Aufgabe macht, gegen die Befestigung unaufhörlich loszuziehen. Die Befehlshaber sämmtlicher Truppen, die beim Festungsbau beschäftigt sind, beschweren sich über die Gleichgültigkeit, welche die Soldaten dagegen an den Tag legen. Es werden ihnen nun besondere Geldvertheilungen versprochen, da die Stichwörter: Nationalität, Unabhängigkeit, Vertheidigung gegen den Feind ihre frühere Kraft verloren zu haben scheinen. — Gestern ist aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Angestellter mit neuen Verhaltungsbefehlen für den Grafen Pontois und den franz. Consul in Alexandrien nach dem Orient abgegangen. Schon will man dies mit dem möglichen Fall einer Weigerung Mehmed Ali's in Verbindung bringen. Auch ist ein Courier mit Depeschen an den franz. Geschäftsträger nach London abgegangen. — Die orientalische Frage taucht wieder auf, beschäftigt aber blos Männer vom Fach, weil nicht mehr, wie unter dem Ministerium vom 1. März, aus der Schule geschwatzt wird. So viel ist gewiß, daß jetzt das Ministerium dem Seewesen seine volle Aufmerksamkeit schenkt, und die Flotten zum Auslaufen bereit stehen. Sonderbar, so wenig kriegerisch es in der unmittelbaren Nähe auch aussieht, so scheint dennoch wieder ein Gewitter in der Ferne sich zusammenzuziehen.

Der National de l'Quest meldet, daß die Legitimisten in Nantes bemüht wären, diese Stadt zum Mittelpunkte einer mönchischen Propaganda zu machen. Sie sollen auf Herrn Lacordaire, General der Jakobiner, sonst Dominikaner oder predigende Brüder genannt, die Augen geworfen haben. Von diesem Mittelpunkte aus würde man auf die westlichen Departements zu wirken suchen. Schon soll eine schöne Besitzung erworben sein, welche zum Hauptquartier dieser Congregation bestimmt ist.

Heute fand das Leichenbegängniß Herrn Berryers, Vater des berühmten Redners, statt, dem alle Notabilitäten der legitimistischen Partei beiwohnten; unter denen man auch Herrn von Chateaubriand bemerkte.

Dem Vernehmen nach werden alle innern Gebäude des Schlosses von Vincennes, mit Ausnahme des Schloßthurmes und der Kapelle, geschleift werden. Dagegen soll ein Werk aufgeführt werden, welches Stallung für 2000 Pferde enthalten wird.

Der National behauptet, im Besitze von Nachrichten über weitverzweigte Umtriebe der Karlistischen Flüchtlinge in Frankreich zu sein, die zum Zwecke hätten, eine neue contrerevolutionaire Bewegung in Spanien hervorzurufen, und wobei sie von den Französischen Legitimisten unterstützt würden. Das Resultat dieser Erkundigungen würde folgendes sein. Es befinden sich gegenwärtig noch 16,000 Spanische Flüchtlinge, welche die Amnestie nicht angenommen haben, in Frankreich. Dazu kommen 5154 Offiziere, im Ganzen also über 21,000 Mann. Der in Bourges residirende Hof sucht diese Armee möglichst zu konzentriren, um sich derselben, wenn der Fall eintreten sollte, zu bedienen, und den Bürgerkrieg in Spanien wieder anzufachen. Weder über Perpignan noch Oleon kehren noch Flüchtlinge nach Spanien zurück. Eine Abtheilung, welche auf letzterm Wege nach Spanien zurückkehrte, wurde unterweges von Emissarien angehalten, und zur Umkehr überredet. Verschiedene Kommissionen verschaffen den höheren Offizieren Unterstützungen. Die bedeutendsten Mitglieder dieser Kommissionen sind die französischen Legitimisten, Herr von Calvimont, Herr von Bouquiéres und Herr von Villele. Der Plan Contre-Revolution soll der sein, auf drei Punkten zu gleicher Zeit in Spanien einzunringen und sich von den Baskischen Provinzen aus nach Katalonien und Aragonien zu verbreiten. Die Offiziere, welche zu der Expedition nach Aragonien bestimmt sind, sollen sich in den Städten Alby, Montauban und Muret, im Departement der obern Garonne versammeln. Der August ist der zur Ausführung des Planes bestimmte Termin. Man macht darauf aufmerksam, daß zu dieser Zeit Cabrera vor den Assisen von Perpignan erscheinen werde, als Zeuge in dem Prozesse gegen Picola, der von ihm des Geldunterschleifs beschuldigt worden ist, und man glaubt, daß er leicht diese Gelegenheit zur Flucht benutzen könne. Das will man aber mit Bestimmtheit behaupten, daß er von Don Carlos zum Befehlshaber in Catalonien, Aragonien und Valencia bestimmt sei. Während dessen soll nun in Bourges eine Verschwörung angezettelt sein, um den Infanten Karl Louis, ältesten Sohn des Don Carlos, nach Spanien zu entführen, und dort an die Spitze des Aufstandes zu stellen. In den letzten Tagen hat die Polizei einen Spanischen Kapuziner und einen Pfarrer festgenommen, welche von der Karlistischen Junta in Catalonien abgesendet sein sollen, um von Don Carlos die Erlaubniß zum Beginn der Feindseligkeiten zu erhalten. Dieselben sollen festgenommen worden sein, als sie mit der Antwort des Don Carlos nach Spanien zurückkehren wollten. Ein Advokat, der mit einer ähnlichen Mission beauftragt war, soll nicht glücklicher gewesen sein. Die Priester, von denen Bayonne wimmelt, sollen ebenfalls in großer Bewegung sein. Einer derselben, Legorbura, wurde festgenommen, als er von einer geheimnißvollen Reise nach Bourges und Bordeaux zurückkehrte. Ein gewisser (Sorva) und 6 Karlistische Offiziere hatten dasselbe Schicksal. Eben so die beiden Generale Arrayo und Arguelles, welche in einem Landhause in der Nähe der Stadt verborgen waren. Auch soll kürzlich das Zoll-Amt an der Gränze bedeutende Sendungen von Salpeter und 600 Kilogramme Schwefel in Beschlag genommen haben. Es wird behauptet, man verdanke der Königin Christine den größten Theil dieser Entdeckungen. Der in Bourges residirende Hof soll ihr nämlich Eröffnungen, wegen einer Verbindung zwischen dem Spanischen Prätendenten und der jungen Königin gemacht haben, und zu diesem Zwecke ihre Vermittlung in Anspruch genommen worden sein. Die Königin Christine, heißt es aber, wäre nicht darauf eingegangen, und hätte die Französische Regierung von Allem in Kenntniß gesetzt.

Italien.

Livorno, 23. Juni. An Bord des unfern der Insel Elba untergegangenen Dampfboots „Polluce" *) sollen sich starke Baarschaften von Rothschild aus Neapel befunden haben. Der „Monte Gibebello" hat den Prinzen von Canino, von Genua kommend, nach Civita-Vecchia gebracht, so wie mehrere der Reisenden des zu Grunde gegangenen Dampfboots. Unter Letztern befindet sich auch unser Landsmann, der Dr. Alertz, der auf der Reise nach dem nördlichen Italien begriffen war. Er hatte mehrere Stunden in einem offenen schlechten Boot auf dem Meer umher geschwommen, und ist dem Untergange nur wie durch ein Wunder entgangen. — Das Sardinische Dampfboot „Pollux" liegt 4 Seemeilen von Porto Lungone auf der Insel Elba, in einer Tiefe von etwa 350 Fuß versenkt. Es wird demnach schwer sein, etwas davon wieder zu Tage zu fördern. Der einzige bei dem Unfall umgekommene Mann, dessen Leichnam an der Insel Elba angespült worden, war ein Sardinischer Schiffskapitän. Sonderbar genug hatte er vor nicht langer Zeit mit dem von ihm befehligten Fahrzeuge Schiffbruch gelitten, wobei die ganze Mannschaft umkam; er allein rettete sich, nun ist er der allein Umgekommene. Er hatte seine Kiste retten wollen, die auch ans Land getrieben ward; eine starke Kopfwunde zeigt, daß er dabei zu Schaden gekommen sein muß. (Allg. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Juni. Se. Majestät der König sind vor 8 Tagen beim Herabsteigen vom Pferde gefallen und haben sich ein Bein mit den Sporn verletzt. Se. Majestät haben in Folge dessen während der letzten Tage das Sopha hüten müssen, sind aber doch so weit in der Besserung, daß Sie hoffentlich diesen Abend bei der Cour werden gegenwärtig sein können.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 22. Juni. Das im Laufe des gestrigen Tages aus Alexandrien eingetroffene Kaiserlich russische Kriegs-Dampfboot „Siladsch" hat die Nachricht überbracht, daß Mehmed Ali sich den Bedingungen des neuen Investitur-Fermans unterworfen und bereits die feierliche Kundmachung desselben vollzogen hatte. Der „Siladsch" war am 7. Abends in Alexandrien angekommen, und am darauf folgenden Tage begab sich der ottomanische Commissär, Said Muhib Efendi, zum Pascha von Egypten, um ihm die neuerlichen Beschlüsse Sr. Hoheit des Sultans offiziell mitzutheilen, welche er mit Ehrerbietung und Erkenntlichkeit aufnahm. Die öffentliche Bekanntmachung des Hattischerifs ging am 10. d. M. vor sich, und folgendes war das dabei beobachtete Ceremoniell: „Um 8 Uhr Morgens stellten sich die Gardetruppen von der Wohnung des Commissärs der Pforte, Said Muhib Efendi, bis zum Palaste Mehmed Ali's in Spalier auf. Sami Bey begab sich um neun Uhr mit Osman Pascha, dem Obersten der Garde, zum genannten Commissär, um ihn zur Residenz des Statthalters zu begleiten. Bald darauf setzte sich der Zug in Bewegung. Voran ritten Sami Bey und Osman Pascha, Said Muhib Efendi, welcher ein ihm von Mehmed Ali übersendetes, prachtvoll geschirrtes Pferd bestiegen hatte, war, zur Rechten von Kemal Efendi (dem auf dem „Si-

*) Wir haben den Unglücksfall bereits im vorigen Quartal (Nr. 149 der Bresl. Ztg.) mitgetheilt. Red.

ladsch" mit dem neuen Investitur-Ferman übersendeten türkischen Abgeordneten) und, zur Linken, von Schekib Bey, seinem Sekretär, begleitet. Ersterer trug das für den egyptischen Statthalter bestimmte großherrliche Nischan, und letzterer das Tschelek (brillantene Verzierung, welche an dem Fes der Wesire vorn befestigt wird). Als der ottomanische Commissär im Vorhofe des Palastes anlangte, stimmte die dort befindliche Musikbande den Marsch des Sultans Mahmud an. Beim Eintritte in den Palast hielt Muhib Efendi das Hattischeriff und seine beiden Begleiter die erwähnten Ehrenzeichen empor. Mehmed Ali, von seinem Schwiegersohne Muharrem Bey, vom Admiral Mustapha Pascha, Boghos Bey, und mehreren anderen Würdenträgern umgeben, ging schnellen Schrittes dem Commissär Sr. Hoheit bis zur Treppe entgegen, welcher das Hattischerif aus einem Sacke von rothem Atlas hervorzog, und es dem Pascha in einem grünseidenem Ueberzuge darreichte. Letzterer nahm es ihm hastig aus der Hand, führte es an Mund und Stirne, und übergab es dann seinem Sekretär, Kiamil Bey, welcher sich an einen erhöhten Platz im Divanssaale verfügte, während Muhib Efendi dem Pascha die Ordensdecoration umhing. Auf einen Wink Mehmed Ali's fing Kiamil Bey an, den großherrlichen Ferman mit lauter Stimme im Beisein der Ulema's, Würdenträger und einer großen Menge Volkes zu verlesen. Nach beendigter Lesung machten alle Anwesenden eine tiefe Verbeugung zum Zeichen der Unterwürfigkeit unter die darin gegebenen Befehle, und zugleich gaben sämmtliche Batterien und Kriegsschiffe, welche letztere mit ihren Signalflaggen geschmückt waren, eine allgemeine Salve von 21 Kanonenschüssen, um dieses freudige Ereigniß laut zu verkünden. Nachdem Mehmed Ali sich noch einige Zeit mit Said Muhib Efendi besprochen, kehrte dieser um 11 Uhr in seine Wohnung zurück, worauf sich das in Parade aufgestellte Militair in die Caserne zurückzog. — Die feierliche Verlesung des Hattischerif's in Kairo, so wie in den Hauptmoscheen des ganzes Landes soll unverzüglich erfolgen.

(Wiener Ztg.)

* Der (bereits mitgetheilte) Belehnungsferman für Mehmed Ali war begleitet von einem zweiten Ferman über den Tribut, in dem es heißt: „An Dich, Mein Vezier! Nachdem die erbliche Regierung Egyptens unter besondern Bedingungen, Meinem souveränen Willen gemäß, Dir übertragen worden ist: habe ich angeordnet, daß ein jährlicher Tribut von 80,000 Beuteln, entspringend aus den Zöllen, den Zehnten, der Kopfsteuer und andern Einkünften dieser Provinz, von Dir an Meine hohe Pforte gezahlt werden soll; und damit der Betrag dieses Tributs durch Schwankungen in dem Course der Münzen keine Veränderung erleide, sind die erwähnten 80,000 Beutel nach dem Werthe der Colonaten in Egypten zu berechnen, und ist diese Summe jährlich in wirklichen Colonaten oder in andern, diesen gleichen Münzen zu bezahlen. Da es Mein Befehl ist, daß eiligst demgemäß verfahren werde, ist gegenwärtiger Ferman in Bezug auf diese ausdrückliche Anordnung erlassen und abgesendet worden. Dich demgemäß damit bekannt machend, wirst Du entsprechend verfahren und den erwähnten Tribut zur gehörigen Zeit in Meinen Kaiserlichen Schatz liefern." Der Betrag des Tributs ist demgemäß 40 Millionen Piaster oder über 2½ Mill. Thaler.

Französische Blätter theilen ein Schreiben aus Syra vom 10. Juni mit, welches Nachstehendes über ein Gefecht zwischen den Türken und Kretensern enthält: „Wir schätzen uns glücklich, Ihnen melden zu können, daß die Kretenser, bei dem letzten Ausfall, den die Türken machten, um ein verschanztes Corps der Kretensischen Armee anzugreifen, abermals den Sieg davon getragen haben. Die Griechen erwarteten die Türken festen Fußes, bis sie sich auf Flintenschußweite dem Lager genähert hatten; dann empfingen sie dieselben mit einem wohlgerichteten Feuer, welches eine große Anzahl Feinde tödtete, Verwirrung in ihre Reihen brachte und sie bewog, eilig die Flucht zu ergreifen, um sich in die nächste Festung zu retten. Hierauf verließen die Kretenser ihre Verschanzungen, verfolgten die Türken mit dem Schwerte und tödteten mehrere hundert, während sie selbst nur fünf Todte und einige Verwundete hatten. Unter den Todten fand man den Neffen von Mustapha Pascha und mehrere Bey's. Obgleich die Griechen in diesem Kampfe nur einen geringen Verlust erlitten, so beschloß doch der auf Befehl der provisorischen Regierung versammelte Kriegsrath, daß die Armeecorps, welche zur Beobachtung der in der Nähe der Küsten gelegenen Festungen aufgestellt worden, sich in das Innere der Insel zurückziehen sollten."

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 5. Juli. Das hiesige Amts-Blatt meldet: Der bisherige Prorector am Königl. Gymnasium zu Ratibor, Dr. Müller, ist als Prorector am evangelischen Gyminasium zu Liegnitz, und der bisherige Lehrer am Gymnasium zu Schweidnitz, Keller, als Conrector am Königl. Gymnasium zu Ratibor angestellt worden.

Herr Faustinus quält sich in der gestrigen Zeitung ab, über die von mir herausgegebene „Sammlung von Gedichten der neueren Dichterschule" ein Referat zu schreiben, und zwar über deren 1tes Heft, ohne noch das Ganze abzuwarten. Hr. Faustinus hätte wohl das Ganze abwarten können, um alsdann über etwas Vollständiges seine Tiraden loslassen zu können. Da nun aber Hr. Faustinus schon vornweg über etwas aburtelt, ohne noch das Fertige kennen gelernt zu haben, so kann ich nicht umhin ihn abwehrend dahin zu bescheiden, daß das Publikum, für welches dieses Unternehmen bestimmt, anders urtheilt, und durch die beifällige Aufnahme dieses Werkchens (2 Auflagen sind beinahe vergriffen), auf eine andere Weise seine Theilnahme bethätigt, als sie Hr. Faustinus zu wünschen scheint. Daß die prosaische Menschheit für Poesie (aber für wahre) nichts ausgeben will, ist ein leichter Irrthum des Hrn. Faustinus, denn die nicht billigen Gedichte eines Uhland, Heine, Grün, Hoffmann von Fallersleben rc. rc. sind nicht einmal, sondern mehrere Male aufgelegt. Daß aber das Publikum Gedichte von Gevatter Schneider und Handschuhmacher nicht kauft, ist am Ende nicht so sehr übel zu nehmen. Der Referent beschwert sich, daß das Werkchen nur bekannte Gedichte von Uhland, Chamisso, Gaudy, Saphir bringe, die dem größern Publikum durch Cosmars Odeum rc. bekannt sind. Es ist nicht zu läugnen, daß in meiner Sammlung schon in andern Unternehmungen sich befindende Gedichte mit abgedruckt sind, dieß aber ist noch in keinem ähnlichen Unternehmen da gewesen, daß nur Gedichte von wirklichen Dichtern, die eine allgemeine deutsche Anerkennung genießen, mitgetheilt worden wären. In allen bisher erschienenen ähnlichen Sammlungen sind die Gedichte bunt durcheinander gewürfelt, ob von poetischem Werth oder nicht — ganz gleich, wenn nur dieser oder jener Gevatter nicht vergessen war. Hic haeret aqua.

Ferner kann ich nicht umhin, die von dem Referenten als sehr ungrammatikalisch bezeichnete Vorrede zur Beurtheilung für das grammatikalische Publikum mitzutheilen:

„Der Herausgeber dieses Werkchens beabsichtigt dem Publikum eine Sammlung von Gedichten der vorzüglichsten neuern Dichter, die sich zum Vortrage eignen, in einem Bändchen (3 Hefte) vereint, zu übergeben. Da in Soireen, musikalisch-deklamatorischen Unterhaltungen, gesellschaftlichen Zusammenkünften und bei andern Gelegenheiten der Vortrag einer Poesie häufig die Gesellschaft am meisten ergötzt, so ist eine solche Sammlung wohl motivirt, um so mehr wenn die Gedichte vom größern Publikum noch nicht gekannt sind. Deshalb haben wir eine Sammlung noch wenig gekannter Gedichte der neuern Dichterschule veranlaßt, und glauben uns damit den Beifall und die Theilnahme eines größern Publikums um so mehr gesichert zu haben, als wir den Preis dieses in dem so beliebten Taschenbuch-Format erscheinenden Büchelchens bei seiner Stärke und kompressen Druck beispiellos billig gemacht haben."

Schlüßlich möge Hr. Faustinus wissen, daß geachtete, als Dichter hochberühmte Männer, mir auf mein Gesuch, Gedichte für meinen Zweck mitgetheilt haben, und unter andern hat mir Hr. v. Sallet, als er mir 3 seiner Gedichte übermachte, Folgendes dazu geschrieben:

„In Ihrem geehrten Schreiben ausgesprochenem Wunsche komme ich um so lieber nach, als ich mit Freude gesehen habe, daß in der kürzlich von Ihnen veranstalteten Gedichtsammlung ein frischer und freier Ton und Sinn vorwaltet rc."

Das lesende Publikum möge nun zwischen dem verdächtigenden Referate des Hrn. Faustinus und dem Urtheile eines unserer geachtetsten deutschen Dichter entscheiden.

Leopold Freund.

Aus dem Biela-Thale vom 3. Juli. (Privatmittheilung.) Vor einigen Jahren erlebte die theologische Welt in unseren Gegenden die eigenthümliche Erscheinung, daß es ihr auf einmal in gewissen süddeutschen Blättern so recht ad oculos demonstrirt wurde: daß das Gebirgs-Ländchen, welches die Neisse durchströmt, keineswegs das ehrenvolle Prädikat verdiene, womit es die Um- und Inn-Wohnenden gemeiniglich als „das katholische" bezeichnen, sondern daß dieses nur ein lucus a non lucendo sei. Was aber für alle Edlen und Guten noch schmerzvoller war, war dieses, daß jene Korrespondenzen gerade zu einer Zeit auftauchten, wo der Erste unter den katholischen Geistlichen dieses Ländchens sein Priester-Jubiläum feierte, aus der Nähe und Ferne die unzweideutigsten Beweise allgemeiner Liebe und Verehrung empfing, und — wie es allerdings in unserer stürmisch-bewegten Zeit nicht anders zu erwarten war — sogleich von diesen gehässigen Anschwärzungen seines Wirkungskreises auch einen guten Theil für seine Person, für sein Streben und Wirken erhielt. Da indeß die einheimischen Blätter ohne Ausnahme diese Ausbrüche „der neuesten Zions-Eiferer" mit dem verdienten Stillschweigen bestraften, so wäre es eben so unnütz als überflüssig gewesen, diese Verläumdungen durch eine geeignete Besprechung in einem größeren Kreise bekannt machen zu wollen, als derjenige ist, welchen jene süddeutschen Blätter in unseren Gegenden haben; es ist dieser Stand der Dinge aber ein anderer geworden, da die beiden einheimischen Zeitungen unter d. 2. Juli c., die Schles. u. d. Bresl., einen Correspondenz-Artikel aus Berlin aus der L. A. Ztg. aufgenommen, dadurch an jene oft wiederholten Verläumdungen erinnert, und diesen eine allgemeinere Verbreitung gegeben haben. — Es werden nämlich in diesem C.-A. vier Kandidaten für das erledigte Breslauer Bisthum genannt und charakterisirt, und nachdem von den ersten Dreien das Allervortheilhafteste in ganz kategorischer Weise ausgesagt worden ist, so wird der Vierte derselben, der Großdechant und Ehrendomherr Knauer mit einem: „Soll ein tüchtiger, achtungswerther Mann sein," eingeführt, und dann gesagt, „daß die Diözese nicht eines Greises, sondern eines Mannes bedürfe." Ein Greis ist dieser Vierte der Kandidaten allerdings, aber gewiß ein sehr ehrenwerther, allgemein geachteter, rüstiger und unermüdet thätiger Greis, den bisher noch immer Kleriker und Laien bis auf die modernen Zions-Wächter für den Hort und Schutz der Orthodoxie in seinem nächsten Wirkungs-Kreise gehalten haben; ein Greis, der nie eine Ehrenauszeichnung selber gesucht, und darum gerade die höchsten in seinem Geburts-Ländchen erhalten; ein Greis, dem seine Amtsbrüder stets mit unverbrüchlicher Liebe und Achtung ergeben gewesen sind, auch da, wo ihn die Pflicht seines Hirten-Amtes zu ernsteren Ermahnungen gezwungen; ein Greis endlich, der noch immer mit voller Manneskraft seine Amtsreisen nicht selten zu Fuße über Berge und durch Thäler macht, und der dabei durch eine stets würdevolle Haltung und eine ungeheuchelte Liebe und Berufstreue auch rohen und gemeinen Seelen Achtung einzuflößen weiß. So ein Mann also hat es doch gewiß nicht verdient, mit einem zweifelhaften „Soll" von dem Berliner Correspondenten der Leipz. A. Ztg. eingeführt zu werden: denn Er hat die Bischofswürde nicht gesucht; und wenn hier Jemand ja eine Schuld tragen sollte, so wären es höchstens seine Wähler, die mit seiner Würdigkeit und Kräftigkeit doch wohl mindestens eben so gut bekannt sein werden, wie jener Korrespondent von dem Gegentheile überzeugt zu sein scheint. — — „Wenn man Euch alles sagen muß, so leset mich nicht," hat einmal unser großer Lessing gesagt, allein dieser Warnung ungeachtet hält Einsender dieses hier noch die Bemerkung grade nicht für ganz überflüssig, daß er, obgleich in jenem Gebirgsländchen geboren und auf dessen Bildungsanstalten unterrichtet, dennoch für jetzt nicht die geringste Beziehung weder zu dem würdigen Greise, von dem hier die Rede gewesen, noch zu dem hochwürdigen Domkapitel habe oder irgend etwas von Beiden erwarte; und daß er eben so entfernt ist von jeder eigennützigen Speichelleckerei, wie von der lächerlichen Eitelkeit, sich um entfernte Dinge zu bekümmern und seine nächsten Pflichten darüber zu vernachlässigen; er hat höchstens — wie man es nun grade nennen will — die Schwäche oder die Gutmüthigkeit, daß jedes Unrecht, jeder Uebermuth, jeder Gewaltstreich, den gewisse Seelen sich so gern erlauben, ihn mehr bewegen und seine Galle aufregen, als eine Kränkung, die ihm selber widerfährt.

Mannigfaltiges.

* Gräfenberg, 1. Juli. (Privatmittheil.) Vor einigen Tagen ist hier eine interessante Kur vorgekommen, über welche ich Ihnen, im Interesse der leidenden Menschheit um so mehr Mittheilung machen zu müssen glaube, als gerade acute Fälle sehr selten in Gräfenberg vorkommen, und es allgemein wichtig ist, das Verfahren kennen zu lernen, welches Prießnitz zu deren Heilung beobachtet. Ein österreichischer Beamte, ein Mann von 48 Jahren, welcher schon seit mehreren Jahren an Nervenschwäche leidet, und schon mehrere Heilquellen ohne wesentlichen Erfolg gebraucht hat, hatte sich vor etwa 12 Tagen hier eingefunden, um die Wasserkur zu unternehmen. Sein Nerven-System war durch körperliche und Gemüthsleiden — amtliche Verdrüßlichkeiten und Verlust von Frau und Kind — im höchsten Grade zerrüttet, er hatte eine an Wasserscheu erinnernde Furcht vor kaltem Wasser, und nur die dringendsten Aufforderungen konnten ihn am 7ten Tage seiner Anwesenheit hierselbst bestimmen, auf einige Tage in die kalte Wanne zu gehen. An eben diesem Tage — es war Mittags eine Hitze von mindestens + 24 ⁰ R. — hatte er, ohne Prießnitz Zustimmung, einige Minuten gedoucht. Alle diese Umstände zogen meinem Patienten eine Gehirn-Entzündung zu, wie sie wohl selten in gleicher Heftigkeit vorkommen mag. Prießnitz wendete zur Heilung folgendes Verfahren an. Zunächst mußte der Kranke, welcher, wie sich von selbst versteht, geistesabwesend, aber noch ruhig war, ein kaltes Flußbad von 15 Minuten nehmen. Dann wurde Patient, welcher nun zu rasen begonnen, und von 6 kräftigen Männern nur mit Anstrengung gebändigt werden konnte, in eine 1 Fuß Wasser von circa + 12 ⁰ R. enthaltende Wanne gebracht, und Kopf und Brust fortwährend frottirt. In dieser Wanne blieb der Kranke von 1 Uhr Mittags bis 10 Uhr Abends also 9 Stunden, worauf endlich Fieber-Frost eintrat. Prießnitz war während dieser ganzen Zeit gegenwärtig, und ließ den Kopf des Patienten unausgesetzt mit kaltem Wasser (von + 7½ ⁰ R.) begießen, wodurch die Wanne allmählig ganz gefüllt, und die

Temperatur des Wassers auf + 10 ° R. herabgedrückt wurde. Als der Frost so eingetreten war, daß unser Kranker mit den Zähnen klapperte, wurde er — noch immer bewußtlos — in das Bett gebracht. Er sank sofort in tiefen Schlaf, erwachte am folgenden Morgen mit voller Besinnung, und schreitet seiner völligen Wiederherstellung mit um so schnelleren Schritten entgegen, als sich jetzt ein den ganzen Körper bedeckender Ausschlag eingestellt hat, durch welchen eine Menge Krankheitsstoff aus dem Körper entfernt wird. Dieser Fall hatte allgemeine Aufmerksamkeit erregt, und es waren um die Wanne, in welcher sich der Kranke befunden, mehrere aufmerksame Beobachter, und unter diesen drei Aerzte, ein Engländer, ein Schwede und ein österreichischer Marine-Arzt, versammelt. Prießnitz bewies die vollkommenste Ruhe und Sicherheit, und der englische Arzt versicherte mich am folgenden Morgen, als die Rettung unseres Patienten schon entschieden war, daß die Kur für ihn ein Wunder sei, und daß die Ueberzeugung, daß ein Fieberkranker neun Stunden im kalten Bade gelassen werden könne ihm werthvoller sei, als eine große Summe Goldes. An eben diesem Tage stellte Prießnitz sein vom Nervenfieber befallenes Töchterchen Toni durch gleiches Verfahren her und ich habe das Kind schon am dritten Tage nach dem Anfall auf der Promenade spielend angetroffen. — Es wäre wirklich an der Zeit, daß unsere Aerzte der Wasserkur mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden anfingen.

— Der Pariser „Temps" theilt mehre Anekdoten über den Vater der Rachel, der früher Hosenknöpfe fabricirte und jetzt die Tochter in alle aristokratische Zirkel begleitet, mit, wobei auch eine Conversation desselben mit Lord Melbourne vorkommt. Hierbei ereignete sich eine Moliere's würdige Bouffonnerie, indem derselbe Herr Rachel England mit Frankreich versöhnen wollte, und den engl. Minister fragte, warum sie diese Angelegenheit nicht unter sich abmachen könnten.?

— Der Morning Herald berichtet über ein neues **musikalisches Instrument: „rock harmonicon. d. h. Felsenharmonika"**, mit welchem am 12ten Juni in der Royal Musical Library in London ein Versuch angestellt ward. Das Instrument, wenn man es so nennen darf, ist nichts anders als eine Reihe nach der Tonleiter geordneter Basaltstücke, wie sie in den Steinbrüchen von Cumberland gefunden werden, von einem 4 Zoll langen und entsprechend breiten und dikken Fragment bis zu einem von 4 Fuß Länge emporsteigend. Diese Steine, die von Knaben mit hölzernen Köppeln geschlagen werden, haben einen Umfang von $5\frac{1}{2}$ Oktaven, ihre Töne sollen an lieblicher Klangfülle die des Fortepiano's übertreffen, und die schwierigsten chromatischen Läufe sich darauf ausführen lassen. Der Erfinder der „Felsenharmonika" ist ein gemeiner Steinmetz, Namens Richardson, der bei seinen Arbeiten in den Cumberlander Bergen dem Basaltstein sein Ton-Geheimniß ablauschte, nach vielen Versuchen mit seinem Instrumente zu Stande kam und seine Knaben auf das Spiel desselben einübte.

— Auf den Dörfern in der nächsten Umgegend von Marienwerder wurde vor Kurzem ein Marionetten-Theater zur Schau gestellt, dessen Dirigent geschriebene Einladungen ergehen ließ, deren eine in buchstäblich treuem Abdruck hiermit erfolgt: „Mit oberchkeitlicher Bewilligung. Gedacht der Johann Peterman wird die Ehre haben, durch eine Angenehmlichkeiten aufzuwarten. Nr. 1. Zum ersten, ein Groß Kunst Teater auf der Erde durch Kunst Margenetten als Leibhaftige Personen, die angenehmlichkeiten erzeigen wird, wo die Herschaften in der gröſten Vergnügenheit zu beruhigen. — Nr. 2. Wird auch die geschloßene Herrschaften, durch den Lustigen Kasbare die Gesellschaft in der Größten Befriedenheit zu Befriedigen. — Nr. 3. Der Mechanihuß wird die Ehre haben aufzuwarten, mit 100 und Luft und Bogenspringe auf der freien Erde, mit ein Kind von 6 Jahr und ein Kind von 9 Jahr aufzuwarten werden wird. — Nr. 4. Wird man die Ehre haben durch ein Lustiges nachspiel durch Maschinen Kunstücke aufzuwarten werden wird. — So bitte ich die geschlossene Herschaften, durch einen Zahlreichen zuspruch aufzuvarten. Nr. 1. der erste Platz 2 Sgr. 6 Pf., der zweite 1 Sgr. 6 Pf. und der dritte bei der Kassenöffnung."

— Im Morbihan, bekanntlich dem Sitze großer religiöser Einfalt, hat man am Tage des Frohnleichnamsfestes ein Wunder erlebt. In weißem Kleide und reichem Schmucke erschien gegen halb 9 Uhr Abends über dem Flecken Carnac, (der durch seine Beziehungen zu der alten celtischen Mythologie, die hier noch in gewaltigen vorchristlichen Denkmälern: 4000 von Menschenhänden errichteten perpendiculär stehenden Felsblöcken, repräsentirt wird, den Alterthumsforschern merkwürdig und bekannt ist,) die heilige Jungfrau. Sie war von einer Sternenwolke umflossen. Nachdem sie dreimal ein im Pô gelegenes Schiff umkreiset hatte, schwebte sie der Kapelle St. Michel zu, wo sie eine halbe Stunde anhielt und sich dann den Augen der zahlreichen Zuschauer entzog, die über eine solche Gunst entzückt waren. Indeß die heilige Jungfrau konnte den Weg in den Himmel nicht zurückfinden und wurde am nächsten Morgen von einem Douanen im offenen Felde in der Nähe des Sumpfes von Kervigno angetroffen, wo sie die Nacht zugebracht hatte. Die Himmelskönigin war nichts Anders, als ein Ballon, den man zu Auray hatte aufsteigen lassen, und den der Wind gen Carnac entführt hatte.

— Im Winterhalbjahr 1840/41 zählte die Universität Jena 460 Studirende, nämlich 250 Inländer und 210 Ausländer. Im gegenwärtigen Semester beträgt die Gesammtzahl 447, unter welchen sich 234 Inländer und 213 Ausländer befinden. Davon widmen sich 130 der Theologie, 160 der Rechtswissenschaft, 82 der Arzneikunde und 75 denjenigen Fächern, welche unter der Philosophie begriffen werden.

— Als Zeichen wie in Paris die Religion hin und wieder verstanden wird, kann folgendes Faktum dienen. Man verkauft nämlich in der Stahlschen Buchdruckerei zu Paris auf dem Quai Napoleon Nr. 33 eine kleine Liedersammlung zum Gebrauch des Volkes, und zwar zu dem wohlfeilen Preise von 2 Sous. Auf allen Straßen gehen bekanntlich in Paris Sänger mit oder ohne Instrumenten umher, und diese singen mit Erlaubniß der Polizei allerlei Lieder. Eins, was jetzt besonders Glück macht und sich in der obenerwähnten Sammlung befindet, und zwar zuerst abgedruckt, führt den Titel: „Napoleon und Jesus Christus oder die zwei unsterblichen Menschen." Ueber dem Liede erblickt man in zwei Holzschnitten Napoleon, wie er in der Statüe auf der Vendome-Säule dargestellt ist, und daneben Christus am Kreuze mit einer Glorie. — Die Verse sind sehr mittelmäßig, aber zur Charakteristik religiöser Zustände sind sie ein interessanter Beitrag. Der zweite Vers lautet wie folgt:

Jesus dans sa plus tendre enfance
Promettait vertu et candeur;
Napoléon d'expérience
Etonna ses instituteurs,
Jesus aimait le prolétaire.
Faisait le bonheur des elus;
Napoléon aimait la guerre
Et son peuple comme Jesus.

Der Vergleich zwischen Napoleon und dem Heiland wird in den folgenden Versen bis zur Invalidenkirche und der Aschenfeier dieses Jahres fortgesetzt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Die Bekenntnisse." Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. Hierauf: „Der unterbrochene Polter-Abend." Komisches Ballet mit Tableaux in 1 Akt, von dem Kgl. Balletmeister Hoguet, für die hiesige Bühne eingerichtet vom Balletmeister Hrn. Helmke. Die Musik ist von verschiedenen Komponisten.

Mittwoch: „Norma." Oper in 2 Akten von Bellini. Norma, Mad. Fischer-Schwarzböck, vom Hoftheater zu Karlsruhe, als vierte Gastrolle.

Donnerstag, neu einstudirt: „Clavigo." Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Carlos, Hr. Rottmayer, Regisseur des hiesigen Theaters, als Antrittsrolle.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 4. d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ernestine, geb. Ziltz, von einer muntern Tochter, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 5. Juli 1841.

H. Löwenstein.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 7. Juli, Nachmittag 6 Uhr, wird Herr Professor Dr. Fischer die Grovesche Kette vorzeigen und einige Versuche mit derselben vornehmen, so wie Herr Hauptmann Prof. Dr. von Boguslawski über kürzlich vorgegangene große Agitationen in der Sonnen-Photosphäre sprechen.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine bisher auf der Oderstraße Nr. 24 geführte Spezerei-, Farbewaaren- und Taback-Handlung mit heutigem Tage in die Tauenzien-Straße Nr. 23 zur Hoffnung verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen statte ich hiermit meinen innigsten Dank ab, und bitte zugleich, dasselbe auch mir ferner gütigst schenken zu wollen.

Breslau, den 1. Juli 1841.

Ludwig Tralles.

Ein unverheiratheter praktischer Oekonom, welcher auf bedeutenden Gütern conditionirte und genügende Caution stellen kann, sucht ein Unterkommen als Amtmann. Derselbe sieht mehr auf gute Behandlung als auf hohes Gehalt und kann jeder Zeit antreten. Das Nähere ertheilt das Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstraße Nr. 84.

Bürgerliches Königsschießen.

Zufolge hoher Genehmigung Seitens der respektiven königlichen und städtischen Behörden, wird das diesjährige bürgerliche Königsschießen am 11. d. M. in gewöhnlicher Art stattfinden.

Indem wir dies hiermit zur Kenntniß unserer geehrten Herren Mitbürger bringen und einer lebhaften Theilnahme an diesem Bürgerfeste entgegen sehen, bemerken wir zugleich, daß die Emolumente des Schützenkönigs, außer einer goldenen Medaille, 50 Rtl. betragen.

Für diejenigen Herren, welche nicht mit eingeschossenen Gewehren versehen sein sollten, diene zur Nachricht, daß der Büchsenspanner im Schießwerder gegen eine angemessene Vergütigung mit eingeschossenen Büchsen jederzeit zu Diensten stehen wird.

Das Schießen beginnt Montag den 12ten Vormittags um 8 Uhr und endet Mittwoch den 14. Nachmittag um 4 Uhr.

Breslau, den 5. Juli 1841.

Das Collegium des bürgerlichen Schießwerders.

Der Unbekannte, welcher am 22. vor. Monats Abends zwischen 8 und 9 Uhr aus den Händen der Madame Pfeiffer im deutschen Hause einen daselbst vergessenen Ring empfangen, ihn aber bis jetzt noch nicht abgeliefert hat, wird hiermit so freundlich als dringend ersucht, denselben mir baldigst übersenden zu wollen.

Schweidnitz, den 6. Juli 1841.

v. Langenau.

Etablissements-Anzeige.

Meinen verehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mein **Tabak- und Cigarren-Lager**, bestehend in den besten Sorten ächter **Varinas- und Portorico-Rollen, Bremer, Hamburger und ächter Havanna-Cigarren**, wie auch in **ächtem Rawiczer Holländer** und allen andern Sorten guter **Schnupftabacke**, eröffnet habe, und wird ein geneigter Versuch von reeller prompter Bedienung überzeugen.

Auch empfehle ich mein wohl assortirtes Kurzwaaren-Lager.

L. A. Schlesinger,
Schweidnitzer Straße Nr. 48.

Fünf Thaler Belohnung.

Am Sonnabend den 3ten d. Mts. ist des Abends auf dem Wege von der Junkernstraße über die Neusche Straße nach dem schwarzen Bär und von da über die Felder nach Pöpelwitz ein goldenes, mit Granaten und Perlen besetztes **Armband** verloren worden. Obige Belohnung empfängt Derjenige, welcher dasselbe in der Gold- und Silberhandlung der Herren

Guttentag u. Heinersdorff,
am Rathhause Nr. 9, abgiebt.

Ausverkauf.

Um mit meinem Lager in

Kleider-Kattunen

zu räumen, so verkaufe ich solche, in ganz neuen ächtfarbigen Mustern, die gewöhnlich 7 und 8 Sgr. kosten, für $2\frac{1}{2}$, 3 und $3\frac{1}{2}$ Sgr. pro Elle. — In gleichem Verhältniß billig verkaufe ich **Mousseline de laine-Kleider**, ächte **Thibets und Thibet-Merinos**, alle Sorten glatte und brochirte **Gardinen-Mulls** ꝛc. ꝛc.

S. Schlesinger,
Ohlauer Str. Nr. 85, 1. Viertel.

Mineral-Brunnen.

Die so eben bei mir angelangte frische Sendung des so heilkräftigen Kissinger Ragozzi, sowie des gleich beliebten Selterbrunnen, empfiehlt, von beiden die kleine Flasche zu $6\frac{1}{2}$ Sgr.:

A. Schätzlein, Schuhbrücke 72.

Zur Beachtung.

Ein bereits seit Jahren bestehendes, und insbesondere durch eine gute Lage sich empfehlendes Spezerei-, Material- und Taback-Geschäft en detail wird von einem soliden Käufer zu convenablen Bedingungen verlangt. — Hierauf Reflektirende wollen ihre genauesten Bedingungen franco, unter der Adresse E. L., Herrenstraße Nr. 20 im Comtoir, gefälligst deponiren.

Breslau, im Monat Juli 1841.

Meinen verehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jetzt wieder Neuweltsgasse Nr. 36 wohne.

Schönfeld, Schuhmacher für Herren.

Lokal-Veränderung.

Mein Kamm- und Galanterie-Horn-Waaren-Geschäft habe ich von der Riemerziele Nr. 10 nach dem Kränzelmarkt Nr. 2 verlegt.

F. W. Viertel, Kammfabrikant.

Freiwilliger Guts-Verkauf.

Ich bin Willens, meine in der Stadt Zobten a. B. im Schweidnitzer Kreise gelegene, zugleich brauberechtigte, nach dem Brande von 1838 ganz neu und massiv erbaute **Freigutsbesitzung**, wozu 275 Morgen in der Zobtener Feldmark belegener sehr tragbarer Aecker gehören, mit voller sehr gut zu erwartender Erndte incl. 140 Stück Schaafen, 15 bis 16 Stück Rindvieh, 8 Pferden, nebst höchst vollständigem Wirthschafts-Inventarium, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen.

Auch gewährt das Nebenwohngebäude eine jährliche Miethe von 80 Rthlr., und es werden circa 6000 Rthlr. Kaufgelder bei Pupillar-Sicherheit dem Käufer belassen.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hiermit ergebenst eingeladen, und liegt das Grundstück so wie die näheren Kaufsbedingnisse jederzeit zur An- und Einsicht bereit.

Zobten, den 30. Juni 1841.

Die verwittwete Gutsbesitzer
Höbig.

Ein Kaffeehaus

in einer lebhaften Kreisstadt Schlesiens, welches sich der besten Nahrung erfreut, ist mit sämmtlichen Utensilien für 2000 Rthlr. sofort zu verkaufen. Anzahlung 800 à 900 Rthlr. Näheres bei **E. Berger,** Ohlauer Straße Nr. 77.

Ganze Loose zu 8 Rthlr. 5 Sgr.,
halbe „ „ 4 „ 2 „ 6 Pf.,
Viertel „ „ 2 „ 1 „ 3 „
sind zur ersten Klasse 84ster Lotterie, deren Ziehung am 15. d. M. beginnt, zu haben bei

Gerstenberg,
Ring Nr. 60.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 154 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 6. Juli 1841.

Von dieser Zeitschrift erscheint monatlich ein Heft und zwar immer am 1sten eines jeden Monats. Der Abonnent verpflichtet sich auf einen ganzen Jahrgang. Abonnements-Preis für ganz Deutschland ist 2 Thlr.

Die Zahlung wird pränumerando geleistet. Auswärtige können diese Zeitschrift durch alle Buchhandlungen und durch die Königl. Preußischen Postämter beziehen, und zwar im ganzen Preußischen Staate portofrei.

Der katholische Jugendbildner.

Eine pädagogische Zeitschrift.

Im Vereine mit mehreren Pädagogen herausgegeben

von

Pfarrer **Christ**, Lehrer **Furche**, Curatus **Görlich**, Hofmeister **Grundey**, Rector **Haucke**, Caplan **Lange**, Curatus **Dr. Sauer**, Lehrer **Steuer**, Pfarrer **Thiel**, Lehrer **Wagner**, Regens **Wolff**, sämmtlich in Breslau, unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Diese Zeitschrift, welche im Jahre 1839 begann und seitdem in monatlichen Heften regelmäßig erscheint, hat die Interessen der katholischen Jugendbildung seit ihrer Erscheinung wesentlich gefördert. Pädagogen aus allen Gegenden Deutschlands haben das Resultat ihrer Erfahrungen darin niedergelegt, diese Zeitschrift als Organ derselben benutzt, und somit zum Sprechsaal für das ganze katholische Deutschland erhoben.

Es sei daher vergönnt, den gesammten Hochwürdigen Klerus, so wie sämmtliche Herren Lehrer katholischer Schulen in ganz Deutschland, zur Theilnahme an dieser Zeitschrift von neuem einzuladen. Wenn die Berufenen, denen die Gabe der Rede verliehen, sich dieser Zeitschrift zuwenden, Alle aber sie empfehlend verbreiten, so werden sie dadurch den Ernst und den Eifer unterstützen, womit die Herren Herausgeber die hier gestellte Aufgabe verfolgen.

Der 1ste Jahrgang 1839 besteht in 9 Heften und kostet 1 Rtlr. 12 Gr. Der 2te Jahrgang 1840 besteht in 12 Heften und kostet 2 Rtlr. Der 3te Jahrgang, 1841, von welchem 7 Hefte erschienen, besteht in 12 Heften und kostet 2 Rtlr.

Aus dem reichen Inhalt theilen wir hier nur das Verzeichniß der Abhandlungen mit, welche in dem 1sten bis 7ten Hefte des Jahrgangs 1841 mitgetheilt sind:

1) Phantasus-Kapriolen der Neujahrsnacht 1841, sammt einem devoten Appendix an das liebe Publikum. — 2) Pädagogische Lebensfragen, vom Lehrer C. F. — 3) Meine Ansichten und Erfahrungen über Andachtsübungen in Volksschulen, vom Lehrer Haverkamp in Soest. — 4) Entwurf eines Lehrplans für Anstalten, welche über das Ziel einer gewöhnlichen Elementarschule hinausgehen, von J. Preis in Schrimm. — 5) Wie kann sich ein Lehrer vor der Unzufriedenheit mit seinem Stande bewahren und dagegen zu der ihm so nöthigen Heiterkeit gelangen, vom Lehrer Eckermann in Erfurt. — 6) Wie befördert der Lehrer das körperliche Gedeihen seiner Schüler? vom Lehrer Perz in Niederdollendorf. — 7) Kritik unsers deutschen Volksschulwesens. Von einem Freunde der Jugend und des Volkes. — 8) Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze: Pädagogische Lebensfragen. Von einem älteren Schulmanne. -- 9) Der Lese-Unterricht in Elementarschulen, vom Seminar-Direktor Barthel in Breslau. 10) Entwurf eines Erziehungsplans für Anstalten, die über das Ziel einer gewöhnlichen Elementarschule hinausgehen, von F. Preis in Schrimm. — 11) Woher kommt es, daß so Manches, was in den Schulen gelehrt wird, bald nach dem Austritt aus denselben von den Kindern wieder vergessen wird, und nicht die Früchte bringt, welche man davon erwarten sollte? vom Lehrer Kienemund in Erfurt.

Breslau, 1. Juli 1841.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp**.

Mit Genehmigung Eines Hochwürdigen Bisthums-Capitular-Vikariat-Amts in Breslau

ist in unterzeichneter Verlagshandlung erschienen und daselbst zu haben:

Erstes Lesebuch

für katholische Stadt- und Land-Schulen,

mit Rücksicht auf den Schreiblese-Unterricht,

von

Joseph Steuer,

Lehrer an der Pfarrschule zu St. Mathias in Breslau.

Mit Vignetten.

gr. 8. 1841. 10 Bogen stark. Preis ungebunden nur 3 Sgr. Preis gebunden in gutem Schulbande 4½ Sgr.

Das Erscheinen der beiden **Lesebücher für die obern Klassen der katholischen Elementarschulen** hat die Herausgabe des obigen **Lesebuchs für die untern Klassen** veranlaßt. Dasselbe ward vor dem Drucke Einem Hochwürdigen Bisthums-Capitular-Vicariat-Amt zu Breslau eingereicht und erhielt dessen hohe Genehmigung. — Das Religiöse bei einem Ersten Lesebuch mehr in den Vordergrund zu stellen, damit der Mensch schon im zartesten Kindesalter daran gewöhnt werde, in Gott den Ursprung, den Quell alles Guten, Wahren und Schönen zu finden, erschien dem Herrn Verfasser als wesentlich zu lösende Aufgabe bei Abfassung desselben. Das Methodische des ersten Unterrichts, welches hier nach eigenem, von Andern abweichenden Plane durchgeführt worden ist, rechtfertigt der Herr Verfasser in dem Vorwort und erklärt sich in diesem darüber weiter. — Die eingedruckten Vignetten werden der Schuljugend als Ruhepunkt zur erheiternden Betrachtung dienen. Und so dürfte dieses neue Erste Lesebuch mit Theilnahme aufgenommen und zur Einführung in katholischen Schulen empfohlen zu werden verdienen.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Oberlandesgericht werden auf den Antrag des Nachlaß-Curators des am 17. März 1840 hierselbst verstorbenen pensionirten Majors Otto v. Schkopp die unbekannten Erben desselben hierdurch aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf den **14. April 1842 Vormittags um 11 Uhr** vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius Wittke angesetzten Termine im Parteienzimmer Nr. 2 des hiesigen Oberlandesgerichts zu melden und ihre Erbesansprüche geltend zu machen. Sollte sich jedoch spätestens in dem angesetzten Termine Niemand melden, welcher auf den Nachlaß des verstorbenen pensionirten Majors Otto v. Schkopp ein gesetzliches Erbrecht darzuthun vermöchte, so wird der gedachte Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Königl. Fiskus überwiesen, die nicht erschienenen Erben aber werden mit ihren Erbansprüchen an den Nachlaß dergestalt präkludirt werden, daß sie sich alle Verfügungen gefallen lassen müssen, welche der Besitzer des Nachlasses in Ansehung eines Dritten darüber getroffen hat.

Breslau, den 7. Mai 1841.

Königl. Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des der verehelichten Kaufmann Weinhold und ihrer Nachkommenschaft gehörigen Grundstücks, Vorwerksgasse Nr. 4, ehemals Prälatur-Archidiakonat Nr. 54, abgeschätzt auf 4730 Rthlr. 29 Sgr. 11 Pf., haben wir einen Termin auf

den 14. Sept. 1841 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rathe Beer im Parteienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 21. Mai 1841.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Dritte Bekanntmachung.

In der Nacht vom 18. zum 19. April d. J., nach 12 Uhr, sind in der Gegend zwischen Deutsch-Piekar und Josephsthal, im Beuthener Kreise, und zum Grenzbezirk des Haupt-Zoll-Amts von Neuberun gehörig, drei Stück über die Landesgrenze eingebrachte Ochsen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Ochsen gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß, wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, mit dem für die in Beschlag genommenen Ochsen aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 1. Mai 1841.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath u. Provinzial-Steuer-Director.
In Vertretung desselben:
der Geheime Regierungs-Rath
Riemann.

Auktions-Anzeige.

Die bei dem Kaufmann und Pfandverleiher Joseph Hentschel hierselbst eingelegten und seit 6 Monaten verfallenen Pfänder, bestehend in:

Kleidungsstücken, Betten, Gold, Silber, Bettzeug, Kattunen, Leinwand, Tüchern, Tischzeug, Wolle, Uhren, Granaten, Bändern, Zinn, Flanell, Messing, Gewehren, einem Wagen, Büchern, Schnellschützen, Merino, einer Branntwein-Blase nebst Helm und Schlange,

sollen auf

den 2ten August c. um 9 Uhr Vormittags

in der Wohnung desselben meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden nur gegen gleich baare Bezahlung erfolgen wird.

Alle, die bei dem ꝛc. Hentschel Pfänder niedergelegt haben, welche seit sechs Monaten und länger verfallen sind, werden hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktionstermine einzulösen, oder wenn dieselben gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen sollten, solche dem Gericht zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß aber an die Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die contrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Neurode, den 4. Mai 1841.

Königl. Land- und Stadt- Gericht.
Held.

Bekanntmachung.

Der Bauerguts-Besitzer Christian Gnerlich zu Groß-Ujeschütz und die Anna Rosina, geschiedene Bauer Thünhübel, geborene Tilgner von Groß-Commerove, haben in Folge Vertrages vom 16. Juni 1841, die unter Eheleuten ihres Standes zu Groß-Ujeschütz stattfindende eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Trebnitz, den 17. Juni 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Schütz.

Ediktal-Citation.

Ueber das nach dem gerichtlichen Inventario nur in 7080 Rthlrn. bestehende, dagegen von 12,900 Rthlr. 27 Sgr. 7 Pf. bereits ermittelte Schulden absorbirte Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Gustav Löhnis zu Neisse ist, durch die Verfügung vom 10. Mai c., der Konkurs eröffnet, und zur Amneldung und Liquidation der Forderungen der Gläubiger desselben nunmehr ein Termin auf den

13. Oktober c., Vormittags 9 Uhr

vor dem Herrn Fürstenthums-Gerichts-Rath v. Unwerth im Partheienzimmer des unterzeichneten Gerichts angesetzt werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die ꝛc. Löhnis'sche Konkurs-Masse irgend einen Anspruch zu haben glauben, hierdurch vorgeladen: zur bestimmten Stunde entweder persönlich oder durch gehörig unterrichtete Stellvertreter aus der Zahl der hiesigen Justiz-Kommissarien, von welchen, bei etwaniger Unbekanntschaft, die Herren Justiz-Kommissarien Cirves, Scholz und John vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden, nachzuweisen, und die darüber sprechenden Beweismittel anzugeben, auch solche, wenn sie in Schriften oder Dokumenten bestehen, mit zur Stelle zu bringen.

Die Ausbleibenden aber haben zu erwarten, daß sie mit allen ihren Ansprüchen an die ꝛc. Löhnis'sche Konkurs-Masse werden präkludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen sich gemeldeten Gläubiger wird auferlegt werden, wobei denselben noch zur Nachricht gereicht, daß die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses, in Folge der Verordnung vom 16. Mai 1825, sofort nach Abhaltung des Konnotations-Termins erfolgen wird. —

Diejenigen auswärtigen Gläubiger endlich, welche sich mit keinem hiesigen Mandatarius versehen, werden bei den vorkommenden Deliberationen und abzufassenden Beschlüssen nicht weiter zugezogen, sondern dafür erachtet werden, daß sie sich den Beschlüssen der übrigen Gläubiger, und den Verfügungen des den Konkurs dirigirenden Gerichts lediglich unterwerfen.

Neisse, den 17. Juni 1841.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Auktion.

Am 14. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 54 Schweidnitzer-Straße folgende, zur Concurs-Masse der Kleider-Handlung Speier und Böhm gehörige Laden-Utensilien, als:

2 Schreibpulte, 4 Kleider-Repositorien, 2 Ladentische, 2 Gewölbeschilder, 4 Lampen, 1 eiserner Ofen ꝛc.

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Juli 1841.

Mannig, Auktions-Commiss.

Auktion.

Mittwoch den 7ten d. M. früh 8 Uhr sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen **gleich baare** Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Vorsteher-Amt.

Jagd-Verpachtung.

Dominium Peterwitz bei Trebnitz verpachtet die Jagd auf seinem sämmtlichen Rustikal-Terrain, circa 2000 Morgen. Licitationstermin ist den

11. Juli Nachmittags 2 Uhr,

wobei die Jagdverpachtungsbedingungen vorliegen werden.

Dom. Peterwitz, den 4. Juli 1841.

Das Wirthschafts-Amt.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.
Grass, Barth & Comp.
Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.
Breslau — Herrnstr. № 20.

Für Kapitalisten und Pfandbrief-Inhaber.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Tagmann, Berechnung der Zinsen

zu 2, 2½, 3, 3⅓, 3½, 4, 4⅙, 4½ und 5 Rtlr. pro Cent
von 5 Sgr. bis 100,000 Rthlr.
auf **ein Jahr, ein Halbjahr, ein Vierteljahr, einen Monat** und **einen Tag.**
4. Geheftet. 12½ Sgr.

v. Train, Lexicon der annuellen Gartenzierpflanzen mit genauer und umfassender Angabe des Vaterlandes, der Gestalt, der Blüthenfarbe und Blüthenzeit, des Standortes und der Cultur einjähriger, sich vorzüglich empfehlender Gartenzierpflanzen und die zur Einfassung von Wegen, Rabatten und Blumenstücken besonders geeigneten perennirenden Zierpflanzen. Nach den blumistischen Werken bearbeitet und auf mehr als zwanzigjährige Erfahrung begründet. 8. 1 Rthlr.

Die Frauendorfer Gartenztg. 1835. Nr. 8 sagt: Wir machen unsere verehrten Leser auf dieses zweckmäßige Werkchen mit dem wohlgemeinten Rathe aufmerksam, die kleine Auslage für die Anschaffung nicht zu scheuen. Es ist die Quintessenz der ganzen annuellen Gärtnerei in alphabetischer Ordnung, enthält alles Nothwendige und vermeidet alles Ueberflüssige."

Vorräthig zu haben bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20

Bei C. Macklot in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Malerische Beschreibung der Regentschaft Algier von F. Hatin, aus dem Französischen mit Zusätzen und einer Geschichte der Begebenheiten bis zum November 1840 versehen von P. Gauger. Mit Kupfern, Holzschnitten und einer schönen Karte. Brosch. gr. 8. 2 Rthlr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Westentaschen-Liederbuch. 2te stark vermehrte Auflage. Pr. 2½ Sgr. Gegen 100 der besten Lieder für 2½ Sgr.!!! Gewiß beispiellos billig! Die erste starke Auflage war in einigen Monaten vergriffen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrnstraße Nr. 20:

Zeitschrift für Landwirthschaft,

Organ mehrerer landwirthschaftl. Gesellschaften und Vereine in Sachsen.
Herausgegeben von
Ludw. v. Breitenbauch.
Neue Folge. 1r Bd. 1s Heft.
(Jeder zwanglos erscheinende Band besteht aus 3 bis 4 Heften oder 20 bis 24 Bogen, und kostet 1 Rtlr.)

Der Name des in der Nähe und Ferne als rationeller Landwirth berühmten Herrn Herausgebers ist für diese Zeitschrift gewiß die beste Empfehlung.

Ad. Böhme in Leipzig.

Freunden Thüringischer Geschichte
empfehlen wir die bei F. Meinhardt in Arnstadt erscheinende

Thuringia,

Zeitschrift zur Kunde des Vaterlandes.
Wöchentlich 1 Bogen gr. 4.
Preis vierteljährig 10 Sgr.
Probeblätter werden ausgegeben bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße 20.

So eben ist erschienen:

Die St. Elisabeth-Kirche in Breslau und ihre Denkmäler.

Nebst einer Abbildung des Elisabeth-Thurmes in seiner früheren Gestalt.
Herausgegeben von
Dr. J. G. Kunisch.
Auf Kosten des Kirchenvorsteher-Amtes.
8. br. 6 Sgr.
Zu haben bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. 20.

Bei Th. Fischer in Cassel ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.** zu haben:

230 enthüllte Geheimnisse

aus der häuslichen Oekonomie und der Landwirthschaft.

Nebst einer Anweisung, die vorzüglichsten, bis jetzt geheim gehaltenen **Pariser Schönheitsmittel** darzustellen. Ein unentbehrliches Haus- und Handbuch für alle Stände. Dritte Auflage. 8. geh. 15 Sgr.

Die radikale Heilung der Muttermale

der Sommerflecken, des Kupferhandels, der Finnen, Mitesser und Leberflecken.

Endliche Bekanntmachung der lange Zeit für Geheimmittel gehaltenen, unfehlbaren Mittel gegen diese Uebel;
das Ergebniß langjähriger glücklicher Erfahrungen.
Von
Hofrath Dr. **Ehrhard Berg.**
Preis 15 Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die giftigen Pilze,

mit besonderer Rücksicht auf Schlesien
von
T. E. Schummel.
Mit einem Vorwort des Geh. Med.-Rath
Dr. Wendt.
Mit zwei illuminirten Tafeln.
gr. 4. in Umschlag. Broschirt 15 Sgr.

Das Gesundheitswohl des Volkes ist der würdigste Gegenstand der öffentlichen Fürsorge, und der Unterricht über die so gemeingefährlichen Pilze sollte in den Gegenden, wo sie einheimisch sind, in keiner Schule fehlen.
(Wendt.)

Eine Stube vorn heraus und eine hintere zum Waarenlager geeignet, sind im ersten Stock, Karlsstraße Nr. 24, von Michaeli ab zu vermiethen.

Zu vermiethen
und Termino Michaelis zu beziehen ist Weidenstraße Nr. 29, zur Stadt Wien, die 2te Etage, bestehend aus fünf Stuben und einer Alkove nebst vollständigem Zubehör.

Ring Nr. 29
in der goldenen Krone ist im ersten Stock **eine Wohnung von fünf Stuben** zu vermiethen.

Das Kaffeehaus zu Lilienthal

ist zu verpachten, und das Nähere darüber bei der Eigenthümerin zu erfragen.

Ein **Parterre-Lokal**, sich sehr gut für einen Goldarbeiter, Uhrmacher ꝛc. eignend, ist Bischofsstraße Nr. 6 zu vermiethen.

Matthiasstraße Nr. 11 ist eine meublirte Stube für einen oder zwei Herren bald zu beziehen. Das Nähere par terre rechts zu erfragen.

Bücher-Auktion.
Die gestern begonnene Bücherauktion wird heut den 6. von früh 9 Uhr an fortgesetzt. Schuhbrücke Nr. 30.
Reymann, Aukt.-Commiss.

Guts-Verkauf.

Ein in der schönsten Gegend belegenes Rittergut bin ich beauftragt, auseinandersetzungswegen unter vortheilhaften Bedingungen bald zu verkaufen. Dasselbe ist mit einem großen schönen Schloß, welches mit einem Garten umgeben wird, so wie mit guten Wirthschaftsgebäuden versehen. Die Fläche besteht in 800 Morgen des besten Bodens, in 400 Morgen gut bestandenem, theils Nadel-, theils lebendigem Holze und 70 Morgen Wiesen. Baare Einnahmen sind 400 Rthlr.

F. Mähl,
Altbüßer-Straße Nr. 31.

Tapeten.

Die Tapetenfabrik von **Heinrich Hopffe** in Dresden beehrt sich, hierdurch anzuzeigen, daß einer ihrer Reisenden mit einer vollständigen Musterkarte der neuesten und ausgezeichnetsten Dessins von Satin-Velouté und Landschafts-Tapeten, so wie auch von einer Gattung **ganz billiger** Tapeten, in Breslau eingetroffen ist. Seine Wohnung ist im Gasthause zum weißen Adler, wo Diejenigen, welche hierauf reflektiren, die Güte haben wollen, ihre Adressen gefälligst abgeben zu lassen.

Offene Hauslehrerstelle.
Ein evangelischer Kandidat oder Seminarist, welcher auch in Musik gründlichen Unterricht ertheilen kann, findet sofort ein gutes Unterkommen auf dem Lande, in der Nähe von Breslau. — Das Nähere ertheilt das Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauer Straße Nr. 84.

Zum **Silber-Ausschieben** nebst **Concert** und **Beleuchtung** des Gartens, auf Mittwoch den 6. d. M., ladet ergebenst ein:
Bittner, Coffetier,
auf dem Hinterdom in der Hoffnung.

Großes Instrumental- und Vokal-Concert, heute im Zahn'schen Garten, wozu ergebenst einladet: **Hagemann.**

Bald zu beziehen
sind Oderstraße Nr. 17 in der zweiten Etage zwei Stuben mit Meubles.

Zwei Kupferhammerschmiede-Gesellen finden sofort ein Unterkommen bei **Leopold Neustädt,** Kupferhammer zu Spahlitz bei Oels.

Ein Zimmer und 2 Kabinets im Hofe Junkernstraße 3 sind pro Michaeli zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung im ersten Stock, bestehend in Stube, Alkove und lichter Küche, an der Ecke der Schweidnitzer und Junkernstraße, ist von Michaeli d. J. ab an einen soliden Miether zu vermiethen. Das Nähere Schweidnitzer Straße Nr. 50, beim Wirth.

Schmiedebrücke Nr. 62, nahe am Ringe, ist Term. Michaeli c. a. der zweite Stock, bestehend in einer freundlichen Vorder- und Hinterstube, an einen stillen und prompten Miether zu vermiethen.

Eine Sendung von **Interims-Czacos** und **Interims-Czapkas** empfing so eben
die Militär-Effekten- und Herren-Garderobe-Handlung des L. Sontag,
Ring Nr. 8 (7 Churfürsten) 1. Etage

Zu vermiethen ist Mäntlergasse Nr 1 im ersten Stock eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, 2 Alkoven, lichter Küche und Zubehör und Michaeli zu beziehen.

Eine sehr freundlich meublirte Stube, vorn heraus, ist für einen einzelnen Herrn, Oderstraße Nr. 21 im 2ten Stock, bald zu vermiethen.

Wohnungs-Gesuch.

Wer eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Alkove, Küche und nöthigem Beigelaß zu Michaeli d. J. in der Junkernstraße oder deren Nähe zu vermiethen hat, beliebe seine Anzeige dem Herrn **August Herrmann,** Bischofsstraße Nr. 7, zu machen.

Unterkommen-Gesuch.

Als Bedienter auf Reisen wünscht ein mit guten Attesten versehener junger Mann ein baldiges Unterkommen. Anfrage- und Adreß-Büreau.

Mit ganzen, halben und Viertelloosen zur 1sten Klasse, 84ster Lotterie, empfiehlt sich ergebenst:
Jos. Holschau,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Ein Lehrling.

Ein Knabe, der Barbier werden will, findet dazu Gelegenheit, Altbüßerstraße Nr. 43.

Wer auf ein halbes Jahr für einen **billigen** Miethzins eine freundliche Wohnung von 4 Stuben nebst Gartenbenutzung **sofort** beziehen will, erfährt das Nähere im Gewölbe am Neumarkt Nr. 7.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen der dritte Stock, bestehend aus zwei Stuben, zwei Alkoven, Küche und Bodengelaß, Ohlauer-Straße Nr. 54.

Mädchen, welche im Weißnähen geübt sind, können bald und dauernde Beschäftigung finden. Karlsstraße Nr. 36 im zweiten Hofe 1 Treppe.

Sandstraße Nr. 7. ist der zweite Stock zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen; mit oder ohne Pferdestall und Wagenplatz.

In dem Hause Nikolaistraße Nr. 74 ist die zweite Etage zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist eine gut meublirte Stube, am Neumarkt Nr. 18.

Ein Gewölbe nebst Keller ist zu vermiethen, am Neumarkt Nr. 18.

Ring Nr. 54 im 2. Stock ist ein fein meublirtes Vorderzimmer für einen oder zwei einzelne Herren zu vermiethen.

Ein Jagdwagen

steht zum Verkauf am Ringe im alten Rathhause. Näheres beim Haushälter daselbst.

Von **Zuckerkistenholz** ist ein **Sopha** und ein **Schub** zu verkaufen, Ursulinerstr. Nr. 12, 2 Stiegen hoch.

Ein Flügel steht zum billigen Verkauf, Matthiasstr. Nr. 66, par terre, links.

Angekommene Fremde.
Den 5. Juli 1841: Gold. Gans: Fr. Gräfin von Oborska u. Fr. Gutsbesitzerin v. Tanska a. Krakau. Herr Beamter Dembowski a. Warschau. Kaufmann Winnoth a. Pforzheim. — Drei Berge: Herr Graf v. Maltzan a. Militsch. Hr. Reg.-Direkt. Gebel a. Peterwitz. Hr. Gutb. Kobierzyki a. Polen. Hr. Einwohn. Naramowski a. Kalisch. HH. Kaufl. Wehmer a. Frankfurt a. O, u. Häusler a. Glogau. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Müller a. Bremen u. Hellborn a. Dittersbach. Herr Major Fischer a. Posen. — Weiße Roß: Herr Kämmerer Noack aus Steinau. Hr. Dr. med. Weiß a. Berghoff Gold. Baum: Hr. Kaufmann Blauhut a. Trachenberg. Hr. Gutsb. Fiebig a. Winzig. Blaue Hirsch: Hr. Pastor Weymann a. Olbendorf. Fr. Kr.-Steuer-Einnehm. Flögel a. Waldenburg. Fräul. v. Schlutterbach a. Kraschnitz. Hr. Salz-Insp. Drenkmann aus Oppeln. Hr. Kaufm. Schlesinger a. Ratibor. Rautenkranz: Hr. Wege-Baumstr. Pflughaupt a. Ohlau. Hr. Buchdrucker Maniecki a. Krakau. — Weiße Adler: HH. Prof. Martin u. Müller und Hr. Direkt. Nepielly a. Posen. Hr. Gr. v. Sierstorpff a. Zedlitz. Hr. Kaufm. Kachelski a. Kalisch. Fr. Gutsb. Lasocka a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Gutsbesitzer Schmidt. a. Gr.-Jänowitz. — Gold. Zepter: Hr. Friedensrichter Glauer a. Wieruschau. Fr. Majorin von Foris a. Glatz. — Hotel de Saxe: Hr Rittmstr. Schneider a. Karlsruh. Hr. Bürgermstr. Augustin aus Ostrowo. Hr. Partik. v. Wyganowski aus Ostrowo. Hr. Gutsb. v. Rekowski a. Rudnitzko. Hr. Kaufm. Jaffa a. Bernstadt. — Hotel de Silesie: Hr. Justizrath von Vogten a. Wollstein. He. Assessor v. Siegsfeld u. Hr. Gutsb. v. Kemnitz a. Bernburg. Hr. Ob.-Landes-Ger.-Rath v. Kemnitz aus Magdeburg. Fr. v. Bukewiecka a. Posen. — Deutsche Haus: Hr. Major Graf von Pfeil a. Gr.-Wilkau. Hr. Kaufm. Schweitzer a. Neisse. Hr. Bar. v. Lindenfels a. Groß-Wilkau. Hr. Ob.-Land.-Ger.-Assessor Richtsteig a. Glogau. Hr. Partikulier v. Paczinski a. Koselwitz. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Steinfeld a. Brieg und Horwitz a. Glogau.

Privat-Logis: Kupferschmiedestr. 14: Hr. Lieut. v. Schätzell a. Oberschlesien. Am Ringe 13: Hr. Kaufm. Krischke a. Hamburg. Taschenstr. 7: Hr. Hof-Schausp. Rottmayer a. Cassel.

Universitäts-Sternwarte.

5. Juli 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	10,28	+16, 0	+ 14, 8	1, 8	NNW 1°	Feder-Gewölk
" 9 Uhr.		10,28	+16, 8	+ 16, 6	3, 9	W 0°	heiter
Mittags 12 Uhr.		10,10	+17, 7	+ 19, 0	5, 3	SSO 1°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		9,66	+19, 0	+ 21, 2	7, 0	W 4°	"
Abends 9 Uhr.		9,70	+17, 0	+ 16, 6	2, 0	NW 15°	"

Temperatur: Minimum + 14, 8 Maximum + 21, 2 Oder + 15, 6